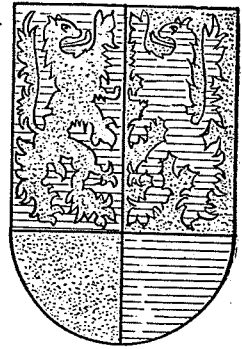




# Neues Schlachauer Kreisblatt

Mitteilungsblatt der Heimatkreisgruppenleiter für die Vertriehenen aus dem Kreise Schlachau



2. Jahrgang

21. Mai 1954

Nummer 5 (17)

## Der Lenz ist da!

Die Finken schlagen, der Lenz ist da,  
Und keiner kann sagen, wie es geschah!  
Er ist leise kommen, wohl über Nacht,  
Und plötzlich entglommen in aller Pracht.

Es rieseln die Quellen, es wehet lau,  
Die Knospen schwellen, der Himmel ist blau.  
Laßt läuten die Glocken, fern und nah;  
Sie sollen frohlocken: Der Lenz ist da!

Felix Dahn



Pagelkauer Jugend umtanzt den Maibaum  
Die im Jahre 1935 erbaute Schule bildet den Hintergrund

## Das große Heimattreffen zu Pfingsten in Northeim

Alle Landsleute melden sich nach der Ankunft in Northeim sogleich im Quartieramt in der Gaststätte am Sollingtor (2 Minuten vom Bahnhof) zur Empfangnahme der Festplaketten, der Essenmarken und der Quartieranweisung.

Das Fest beginnt mit den Heimatgottesdiensten um 11 Uhr. Den evangelischen Gottesdienst hält Herr Pfarrer Grunwald, früher Sampohl, der katholische Gottesdienst wird voraussichtlich von Herrn Pfarrer Ewald, früher in Richnau, gehalten werden.

Über das weitere Programm erfahren unsere Landsleute Näheres in der Gaststätte am Sollingtor.

Entgegen dem Vermerk auf der Einladung kann zu unserem größten Bedauern die teilweise Erstattung der Unkosten für sozialunterstützte Landsleute nicht gewährt werden. Auf Grund der Anmeldungen ist eine Übersicht über die entstehenden Unkosten nicht möglich.

Ebenso ist in dem Festbeitrag von 1 DM wohl der Preis für die Plakette und die Festschrift enthalten, nicht aber der Preis des Eintopfessens. Bei rechtzeitiger Anmeldung kann dieses jedoch für 0.80 DM abgegeben werden. Das Essen ist schmackhaft und ausreichend.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bundesbahn bei Gesellschaftsfahrten ab 12 Personen eine Fahrpreismäßigung von  $33\frac{1}{3}\%$  und ab 25 Personen eine Ermäßigung von 50% gewährt. Landsleute, benutzt diese Fahrpreismäßigung, wenn keine Busfahrt zustande kommt.

Sendet die beigegefügte Anmeldekarte sofort an unsere Heimatkreisbearbeiterin ab!

Der Festausschuß

## Aus der Geschichte des Schlochauer Landes

Von Bruno Giersche

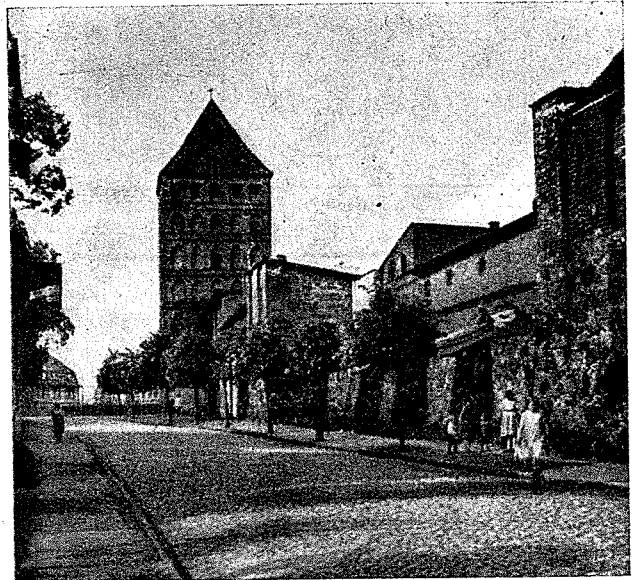
3. Teil: Ordensarbeit und Ordenskultur

10. Fortsetzung

Konitz als Zentralpunkt des Schlochauer Landes.

Ein wertvoller Barockbau war die im Jahre 1748 erbaute Dreifaltigkeitskirche. Auch diese Kirche besaß ein Altarbild von hohem Kunstwert. An dem schmucken Turm konnte man sich immer noch nach der Sonnenuhr orientieren. Leider wurde dieser wertvolle Bau, der mitten auf dem Marktplatz stand, gleich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Jahre 1939 abgerissen, um einen größeren Aufmarschplatz für Festveranstaltungen zu gewinnen. Die Hl.-Geist-Kirche nebst Hospital — ein im Jahre 1361 gestifteter Fachwerkbau — war bereits zu polnischer Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen worden. Eines der ältesten Gebäude der Stadt stellte das ehemalige Augustinerkloster dar, das im Jahre 1365 durch eine Stiftung des Hochmeisters Winrich von Kniprode errichtet wurde. Seit dem Jahre 1819 diente es als Schülerheim für das Gymnasium. — In dem Sitzungssaal des Rathauses hing ein großes Ölgemälde, das das größte geschichtliche Ereignis der Stadt darstellte; nämlich die Schlacht bei Konitz vom 18. September 1454, die in einem besonderen Abschnitt unserer Heimatgeschichte noch eingehend behandelt werden soll. —

Schon dies äußere Stadtbild zeugt für die Bedeutung dieses Ortes zur Ordenszeit als militärischer, kultureller und wirtschaftlicher Zentralpunkt des Schlochauer Landes. Der wirtschaftliche Aufstieg war durch das Tuchmachergewerbe bedingt, das in der Stadt die mächtigste Zunft darstellte und sich der besonderen Gunst und Förderung unserer Komture und Hochmeister erfreute. Die Konitzer Tuche gingen damals weit in die angrenzenden Länder hinaus und taten den schon damals bekannten Tuchen aus Lodz gefährlichen Abbruch. So kamen durch die Konitzer Tuchmacher Reichtum und Wohlstand in



Das Schlochauer Tor in Konitz mit der alten Stadtmauer

die Stadt und willkommene Steuereinnahmen in den Ordenssäckel. Kein Wunder, daß daher der Hochmeister Winrich von Kniprode der Stadt eine neue Walkmühle am Müskendorfer See zum Geschenk machte! —

So war Konitz derzeiten die Krone und Perle unter den Städten des Schlochauer Landes. Und wir empfinden es heute als einen Fehlgriff, wenn Friedrich II. aus rein verwaltungstechnischen Rücksichten die geschichtlich gewordene Einheit des Schlochauer Landes zerriß und aus dem Komturegebiet zwei selbständige Kreise schuf. (Forts. folgt)

### Die Entstehung Förstenaus und seine Bewohner in Arbeit, Witz und Humor

(2)

Von Alois Spors — Förstenaus

Mit der Zeit hatte sich ein größeres Dorf gebildet, so daß man im Jahre 1640 etwa 280 Einwohner zählte. Auch gab es im Jahre 1640 schon einen Gasthof Flatau. Der jetzige Gasthof Paul Flatau. Ob dieser mit P. Flatau identisch war, ist nicht bekannt. Der große Ziethner-See gehörte den größeren Bauern von Förstenaus, die auch noch nebenbei Fischerei betrieben, später aber die Fischerei aufgaben, und sogar den See verkauften. Schwere Jahre standen den Bewohnern bevor. Aber mit zäher Arbeit und unermüdlichem Fleiß rangen sie dem Wald und dem Ödland ein Stück nach dem anderen ab und machten daraus fruchtbares Ackerland. Inzwischen hatte man auch eine kleine Holzkirche gebaut, wo heute noch die Kirche steht, die aber erst durch Spende eines Grafen im Jahre 1756 auf den heutigen Stand vergrößert wurde und dann auch einen Turm erhielt. Der Graf hatte 800 Taler gestiftet. (Name unbekannt.) Daher war auch über dem geschnitzten Hochaltar die Grafenkrone als Symbol. Die Kirche war dem hl. Martinus geweiht. Auch erhielt Förstenaus den kath. Pfarrsitz, mit 300 Morgen Kirchenland. Unterstellt waren ihm die Kirchen Kramsk und Stegers. Letztere erhielt dann

nach 1906 ihren eigenen kath. Pfarrer, so daß nur Förstenaus und Kramsk ein Kirchspiel waren.

Die Bauern aber trieben fleißig Landwirtschaft und in der Freizeit wurde viel gefuhrwerkelt. Langholz und Steine wurden in alle Richtungen gefahren und auch per Bahn verladen. Wenn wir Kinder des Morgens zur Schule gingen, sah man lange Reihen Fuhrwerke der Bauern, die diesem Verdienst nachgingen. Einer der letzten Unternehmer war der noch lebende, 81jährige Josef Semrau in Osnabrück, der bis kurz vor dem letzten Kriege seinem Beruf nachging, dann diese Arbeit aufgab, und sich nur noch seiner Landwirtschaft widmete.

Auch die Handwerker fehlten nicht. Bekannt waren die Förstenaus Lederpantoffel, welche die Schuhmacher, wie Gollnicks u. a. m. herstellten und auf den Jahrmärkten dann verkauften. Die Feinbäckerei, als letzte Theodor Reiske, konnte man sich von den Jahrmärkten gar nicht wegdenken. Seine Backwaren aus Förstenaus waren immer beliebt und sehr gefragt.

Aber auch im öffentlichen Leben stellte die Gemeinde Förstenaus immer ihre Leute. Ich glaube, hier wohl ein

offenes Wort zu sprechen. Es gab im Kreise kein zweites Dorf, das soviel begabte Kinder auf die höhere Schule schickte wie Förstenu. Vor allem die vielen Lehrer, die es bis zum Rektor und Schulrat brachten. Außerdem die Pfarrer, Postbeamten, Bahnbeamten und berühmten Ärzte, die noch heute im Bundesgebiet ihren Beruf ausüben. Aber auch die Mädchen möchte ich nicht vergessen wie Lehrerinnen, Diakonissinnen und andere wieder gaben sich dem Klosterberuf hin und wurden Ordensschwester. Und erst als Soldat waren die Förstener Söhne weit und breit bekannt, und nahmen auch hier höhere Dienstgrade ein. Im letzten Krieg standen junge Förstener Offiziere in vorderster Front, die leider ihr Leben für's Vaterland ließen. In der Innengarnison sogar Hauptleute. Aber auch in früheren Kriegen, wie 1866, war es der alte Fischer Nast, der da schon seine Auszeichnungen bekommen hatte.

Aber auch starke Leute waren dabei. Denken wir nur an 1870/71, hier hatte einer mitgemacht, dem eine Kanonengranate auf dem Rücken geplatzt war, und nach Beendigung des Krieges wieder wohlbehalten in die Heimat zurückkam. Auch im Weltkrieg stellte Förstenu seine Söhne. Leider mußten auch hier 29 jüngere und ältere ihr Leben lassen. Auch hier noch eine ulkige Bemerkung. Als nach dem Kriege die Veteranen sich ihre Kriegserlebnisse in einer Wirtschaft erzählten, sagte ein biederer Arbeiter ganz trocken: „Ja, ja, noch 8 Tage, und mein Gustav wäre auch in Gefangenschaft geraten.“ Der letzte Krieg aber forderte außer den Zivilisten, die meisten Todesopfer seiner Söhne und Väter. (Bisher habe ich in meiner Liste schon über 50 Todesopfer, außer den Vermißten. Eine genaue Aufstellung gebe ich nach Fertigstellung der Heimatkartei.)

(Fortsetzung folgt)

## Als Partisan (!) in Schlochau Wäldern

Erlebnisbericht des staatlichen Forstangestellten Scharmer vom Forstamt Pflastermühl.

Das Forstamt Pflastermühl gehört zur Gemeinde Eisenhammer. Es liegt ca. 10 km nordwestlich von Prechlau am Hammerfließ. In seiner Nähe liegen die Förstereien Fuchsbruch, Kaltfließ, Fahlbruch und Eisenhammer. Es umfaßt ein Waldgebiet von ungeheuren Ausmaßen und wird begrenzt von den Wäldern der Forstämter Bäreische im Norden und Zanderbrück im Westen.

Um klares Verständnis für meinen Bericht von unseren Lesern zu erlangen, muß ich ein wenig ausholen. Ich war im Jahre 1945 bereits 30 Jahre im Forstdienst tätig. So kann man es verstehen, daß mir der heimliche Wald und sein Wild, dessen Heger und Pfleger ich war, sehr am Herzen lagen.

Ende Februar 1945 wurde ich bei einem Waldgang in der Nähe meiner Dienstwohnung von russischen Truppen aufgegriffen und unter dem Verdacht, einer Partisanengruppe anzugehören, mitgenommen. Nach endlosen Verhören wurde ich dann wieder freigelassen und durfte mit meiner Frau, die man auch mitgenommen hatte, zu unserem Gehöft zurück. Da dieses aber inzwischen von den Russen niedergebrannt worden war, gingen wir zur nächsten Försterei, die verlassen im Walde dalag. Es blieb zunächst alles ruhig, man schien uns vergessen zu haben. Da, im Juli, kamen die ersten Polen, um sich eine gute Försterei auszusuchen. Einer davon kam auch zu uns und zog mit seiner jungen Frau ins Forsthaus ein. Er hatte keine Ahnung vom Forstdienst, und ich war ihm daher sehr willkommen. Nun wollte man sich aber ernähren. Und da der Pole ein Gehalt von ungefähr 800 Zloty im Monat erhielt, waren das genau 2 Pfund Butter, die er sich dafür kaufen konnte. Somit war er gezwungen, sich „Geld zu machen“. Und das geschah nun wie folgt: Er schoß sämtliches Rotwild, das ihm vor den Lauf kam, runter, um es dann zu verkaufen. Da im Forstbezirk Pflastermühl ein sehr guter Bestand an Rotwild vorhanden war, fiel ihm der Wildmord nicht schwer. Gerade bei der Försterei Kaltfließ — um diese handelt es sich hier — war der Wildbestand auf der Höhe.

Nun aber hatte die polnische Regierung diese Art von Jagd ganz streng verboten, und für unseren „Förster“ wurde die Sache ziemlich gefährlich. Noch gefährlicher aber wurde sie für mich. Ich mußte, wenn

der Pole wieder am Tage ein bis zwei Stück abgeschossen hatte, das Wild aufbrechen und nach Hause holen. Dieses wurde meistens bei Dunkelheit getan, weil die Russen auch „auf Jagd“ gingen und sehr darauf achteten, daß ihnen dabei kein Fremder in die Quere kam. War ich glücklich in der Försterei angelangt, so war mal alles wieder gutgegangen. Der Pole verkaufte vielfach auf heimlichen Wegen das Wild an die Bevölkerung in den Städten, und ich sorgte dann dafür, daß die deutschen Landsleute auch ihren Teil abbekamen. Das mußte natürlich wieder in aller Heimlichkeit vor den Polen geschehen und hat vielleicht noch so manchem Landsmann das Leben gerettet. So leid mir diese totale Vernichtung des Wildbestandes auch tat, ich konnte dagegen nichts unternehmen, wenn ich mich nicht selbst gefährden wollte.

Das ging so weiter mit unserem polnischen „Förster“. Er schoß lustig drauf los, und ich mußte mit noch einem Leidensgefährten die geschossenen Stücke nach Hause schaffen. In einer hellen Mondnacht waren wir wieder dabei. Die Hälfte von dem Reh sollte der polnische Forstmeister haben, der in Prechlau wohnte und das Forstamt Pflastermühl verwaltete. Das Wild war stark gefroren, weil es schon länger als einen Tag gelegen hatte. Wir hatten große Mühe, es aus der Decke zu schlagen. Überallher hörten wir Schüsse, die russischen Herren waren mal wieder unterwegs. Uns war nicht wohl bei unserer Arbeit, aber es ging uns ja fast jede Nacht so. Als wir mit unserer Arbeit fertig waren, verstauten wir die Hälften in zwei Säcken. Dann hielten wir eine Beratung ab, wie wir uns am besten durchschlagen könnten. Die Schießerei hatte inzwischen aufgehört. Wir nahmen an, daß die Russen weitergezogen waren. Aber wie wir gleich merken sollten, befanden wir uns in einem Irrtum. Wir gingen mit unserer Last aufs Gestell und hatten kaum 50 Meter zurückgelegt, da fielen zwei Russen aus dem Dickicht und schleppten jeder ein Stück Rehwild an einem Strick befestigt hinter sich. Wir stützen eine Sekunde, es war wie ein Schlag für uns. Auch die beiden hatten uns gleich im Auge. Es gab für uns nur eine Möglichkeit: zurück ins Dickicht. Aber schon sausten uns die Kugeln um die Köpfe.

(Forts. folgt)

## Mein erster Schultag vor 50 Jahren

von Walter Gerth

In Pr. Friedland gab es vor Jahrzehnten einen komischen Kauz — in Bayern würde man sagen einen „Deppen“ —, der sprach seine ehemaligen Mitschüler, die nun als Seminaristen, den Arm voller gelehrsamter Bücher, den Seminarsteig hinunter zum „Kasten“ eilten, gern an: „Na, Herr X, djehen Se immer noch inne Tschule?“ Das wurde zwischen einigen von uns Einheimischen bald ein geflügeltes Begrüßungswort. Und mit diesem Schlachtruf empfing mich auch mein lieber Freund J. M., als er mich vor einigen Jahren an der Sperre des Bahnhofs Meldorf nach langer Trennung wieder in die Arme schloß. Die Meldorfer machten erstaunte Gesichter ob dieses sonderbaren Willkommens, und ich mag wohl vor Verlegenheit rot angelaufen sein. Aber die Heimat sprang mir mit diesen Worten entgegen.

Mittlerweile gehe ich nun genau 50 Jahre „zur Schule“, und das scheint mir einen kleinen Rückblick wert.

Gleich nach Ostern des Jahres 1904 war es aus mit der goldenen Freiheit. Der von den älteren Geschwistern übernommene Schultornister mit dem Seehundsfell drückte nun meinen Rücken. Die Stadtschule lag damals noch an der ruchbaren Bisse, deren trübe Wellen sich vielfach an ausgedienten Eimern und weggeworfenen Schuhen brachen. Die beiden untersten Jahrgänge hatten ihre Räume im „Weißen Schulhaus“, das in Wirklichkeit aber grau war. Aus den Fenstern des Dachgeschosses schauten in den Pausen butterbrotkauend die Präparanden auf das lustige Treiben der Schuljugend herunter. Das „Rote Schulhaus“ stand etwa 80 m weiter stromabwärts und war Residenz der oberen Klassen, zu denen wir in Ehrfurcht aufblickten. Jahrzehntelang waren die Bezeichnungen für die Schulgebäude ein unmißverständlicher Begriff. Schwierig wurde es erst nach dem ersten Weltkrieg, als das eine einen gelben Anstrich erhielt und das andere weiß verputzt wurde, die alten Bezeichnungen sich aber nicht ausrotten ließen. Da gab es immer erst lange Erklärungen: Das gelbe Schulhaus ist das „Weiße Schulhaus“, und das weiße Schulhaus ist das „Rote Schulhaus“.

Ich gehörte nun also voller Stolz zu den „Stadtkosacken“, die auf die „Seminarböcke“, die Übungsschüler des Lehrerseminars, übel zu sprechen waren. Trafen sich auf dem Schulweg solche feindlichen Brüder, so flogen diese beiden schmähhlichen Beleidigungen nur so durch die Luft, wenn es nicht gar zu offenem Kampf kam. Nachmittags beim Spiel waren aber alle Unterschiede vergessen.

### Nachricht aus der Heimat

In Seemühl, Post Eickfier, Kr. Schlochau, befindet sich immer noch der Gast- und Landwirt Johannes Hackert aus Penkuhl, Kr. Schlochau, mit seiner Familie und seiner Mutter. Er ist dort als Schweinefütterer bei den Polen tätig. Mit seinen Kindern kann er sich wenig verständigen, da sie nur polnisch lernen. Anschrift: Johannes Hackert, Jezicnik, Pozta Brzecie, Pow. Czuchow.

### Einer unserer Spätheimkehrer schrieb:

Nach Rückkehr von einem Erholungsurlaub fand ich das liebe Schlochauer Kreisblatt vor. Habe mich

An meinen ersten Schultag erinnere ich mich noch recht gut. Lehrer Kölm, jugendfrisch und energisch, nahm uns in seine Obhut. Das Geklapper der „Holzklossen“ wollte kein Ende nehmen, und den Geruch der mitgebrachten, in Zeitungspapier gewickelten Schmalzbrote habe ich heute noch in der Nase. Viele Kinder waren mir fremd, sie kamen von Beatenhof oder Babusch, von Grünhof oder noch entlegeneren Gütern und Abbauten und waren, sofern sie nicht Fahrgelegenheit hatten, stundenweit hermarschirt. Einige von ihnen führten sich in der Stadt gar nicht so schüchtern auf, wie man hätte meinen sollen. Als ich nämlich nach Schulschluß auf meinen kleinen Beinen die Treppe am Lubloch, damals noch sehr halsbrecherisch, emporkletterte, bei Robert Thimm um die Ecke bog und die Schmiedestraße entlang stracks auf das väterliche Haus zuing, da töffelten so ein paar unverkennbar ländliche Abc-Schützen immer hinter mir her, betraten auch dreist und gottesfürchtig unsern Laden und blieben, den Finger im Mund unter der Nase auch nicht ganz trocken, wartend stehen. Lang und hager der eine, stämmig und pausbackig sein Kumpan. Mein Vater begrüßte mich gebührend nach meinem ersten schweren Tage und wandte sich dann freundlich den beiden kleinen Landpomeranzen zu. „Na, Jungens, was habt ihr denn auf dem Herzen?“ — „Wi wulle töwe bet hei tjümmt,“ ertönte es unisono. „Aber der kommt doch gar nicht mehr, der ist doch hier zu Hause!“ Lange Gesichter! „Wie heißt ihr denn?“ „Kadl Witt“ „Und du?“ „Otto Roßbettj“. Sie mußten sich ohne mich von dannen trollen, stundenweit irgendwo in der Richtung nach Grünau zu.

Lehrer Kölm dürfte damals noch kaum den zukünftigen Kollegen in mir gewittert haben. Auch dann noch nicht, als er eines Winterabends bei einem Hausbesuch in seiner herzlichen rauhen Tonart nach mir fragte: „Na, wo steckt denn der Lorbaß?“ und ich zitternd und mit schlechtem Gewissen unter dem Sofa hervorgeholt wurde.

Der derzeitige Schulleiter war Rektor Müller, späterer Schwiegersonn des Seminaroberlehrers Roeske. Er wurde wohl schon nach einem Jahr abgelöst durch Rektor Wischnack. Das Kollegium war ziemlich konstant. Die Lehrer Kölm, Hoffmann, Behrend, Pieper, Giese, sowie Fräulein Bonin waren lange Jahre unverrückbare Pfeiler des Wissens und der Erziehung in diesen beiden Schulgebäuden, und jedem von ihnen haben wir Friedländer „Stadtkosacken“ eine gute Erinnerung bewahrt als Dank für die Mühe und Last, die sie mit uns gehabt haben.

wirklich gefreut, daß es — wenn auch sicher unter großen Schwierigkeiten — Tatsache geworden ist, daß es so ein Heimatblatt überhaupt wieder gibt. Ich war begeistert davon und habe so manchen guten alten Landsmann darin wiedergefunden, bzw. festgestellt, daß viele noch leben. — Gleichzeitig herzlichen Dank für die guten Wünsche zu meiner Heimkehr aus russ. Gefangenschaft.

In alter Treue zum Schlochauer Land! Willy Hensel, Schneidermeister, (16) Wrexen, Kreis Waldeck, früher Hammerstein.

**Landsleute erzählen:****Ein Tatsachenbericht aus dem Monat Mai 1945 (2)**

von Alois Ullrich = Schlochau

Meine lieben Schlochauer! Nun war ich bereits wieder einige Tage in unserer alten, schönen Heimatstadt. Drei Monate steht sie nun schon in fremder Hand und sie ist einfach nicht wiederzuerkennen. Auch allen Bekannten, die noch Tag für Tag, teils mit der Eisenbahn, die jetzt wieder einmal täglich die inzwischen eingleisig gewordene Bahnlinie Konitz—Stargard befuhr, teils zu Fuß mit ihrer letzten Habe zurückkehrten, war sie fremd geworden. Unser liebes Kreisstädtchen. — Aber dieses Städtchen atmete bereits wieder. Die ersten Verwaltungsgebäude unter fremden Machthabern hatten mit ihrer Arbeit begonnen. Jeder Deutsche, der zurückgekehrt war, mußte sich zuerst einmal anmelden. Ich glaube, daß es nicht uninteressant sein wird, diesen Vorgang mal zu erzählen. Das polnische Einwohnermeldeamt befand sich in den Räumen der alten Polizeidienststelle in der Schloßstraße. Hier war bereits jedes Zimmer mit polnischen Arbeitskräften besetzt. Wie ich merkte, gingen die Verwaltungsarbeiten jedoch nur sehr langsam voran, so daß sich sehr oft vor dem Anmeldezimmer eine lange Schlange von Menschen bildete. Die inzwischen ansässig gewordene polnische Bevölkerung hatte natürlich immer und überall freien Zutritt. Die langen Sitzbänke im Vorraum des Polizeigebäudes standen auch noch da und was ebenfalls in diesem Vorraum nie fehlte, war die polnische Miliz. Durch die immer noch schlaflosen Nächte konnten besonders die deutschen Frauen dieses lange Anstehen nicht aushalten und wollten sich dann hin und wieder auf eine der Bänke setzen, um sich etwas auszuruhen. Doch sofort kam die Miliz und trieb sie zurück auf ihren Stehplatz. Ja, so ging es jetzt den Deutschen Tag für Tag und Woche für Woche. Nach dieser erwähnten Anmeldung durfte man dann seinen Ausweis und Lebensmittelkarte in Empfang nehmen. Warum diese Karten seinerzeit ausgegeben wurden, weiß ich heute noch nicht, da es so gut wie nichts zu kaufen gab; wenigstens nichts für uns Deutsche. Die paar erbeuteten bzw. gestohlenen Lebensmittel gab es nur gegen polnisches Geld, also nur gegen Zloty. — Der zweite Gang führte dann zum Arbeitsamt. Auch hier mußte man seine genauen Personalien lassen. Ich muß schon sagen, wir wurden mehr als ausgefragt. Und weiter geht die Lauferei. Im Hause von Dr. Kurzbach am Denkmal befand sich die russische Kommandantur. Hier mußten die Deutschen wieder »Schlange stehen«, um nachher den von der russischen Kommandantur vorgeschriebenen Fingerabdruck machen zu dürfen. Ich sehe die Amtsräume heute noch vor mir. Damals glaubte ich wirklich, im Kreml könnte es auch nicht schöner sein. Die Räume waren ganz mit gestohlenen Teppichen ausgelegt. Rot wie Blut leuchteten sie, und überall, wo ich nur hinsah, rot, rot und nochmals rot. Endlich war dann auch diese Amtshandlung vorbei. Jeder Deutsche schlich sich dann so schnell wie möglich durch die Nebenstraßen nach Hause zu. Denn zu der Zeit — es war im Monat Mai 1945 — war es lebensgefährlich, die Hauptstraßen zu benutzen. An jeder Straßenecke stand die polnische Miliz. So trauten sich die meisten Schlochauer in der ersten Zeit gar nicht bis in die Stadt hinein. Aber trotzdem war man neugierig, was in den noch verbliebenen Kaufhäusern vor sich ging. Auch ich wagte mehrere Male einen Gang. Hier eine kleine Aufzählung. Zuerst sehe ich das Café Arndt. — Hier hatte sich bereits wieder ein Bäcker »eingemistet«.

Sein Betrieb lief. Im Schaufenster lagen bereits wieder einige Sorten Brot. Dieses Brot wurde in der ersten Zeit gegen Brotmarken und RM abgegeben. Auch in der Bäckerei Gottschalk am Markt lief der Betrieb wieder. (Fortsetzung folgt)

**Heimatgedanken (2)**

Am Salensee bei Altbraa

Von Edmund Henke, jetzt Nienburg/Weser, Amselhof 5

Selten malerisch ist der Salensee in langgestreckter Form mit 160 Morgen Größe, ringsherum vom Walde umgeben. Da ist es wirklich zum Träumen schön.

Dem Park, in welchem sich das Herrenhaus des Gutes abzeichnet, liegt vor: die schloßartige Wassermühle des Gutes und diesem ein mit Schilf und Rohr eingesäumter Mühlenteich. Dieses Brahetal wird eingesäumt durch Wälder mit allen Holzarten. Kaum ist der Schnepfenstern am blauen Himmel erschienen, als auch schon eigentümliche Laute ertönen: Quorr, quorr — puitz. Die Waldschnepfe befindet sich in der Balz. In Steilflügen gaukelt das Pärchen durch die Lüfte, zwischen den Waldstreifen über das Gutsgehöft hinweg, ohne Gefahr, abgeschossen zu werden, denn der Gutsherr hatte es sich abgeschworen, niemals mehr einen dieser schönen Vögel mit dem langen Gesicht zu erlegen, als er Ende März auf dem Schnepfenstrich einen Schnepferich erlegt hatte und dann in der Hand hielt.

Mit der Zeit der Feiste werden die alten, starken Hirsche heimlich — und auch nicht. Sie sind im August sehr feist, träge und dann zumeist nur nachts in den Hafer- und Kartoffelfeldern anzutreffen. Es bedarf großer Ausdauer, um einen oder mehrere dieser alten Recken auf die Decke zu legen. Mit Ende des August werden die Hirsche unruhig. Sie wandern viel, suchen und gesellen sich dem Kahlwild: Die Brunft hat ihren Anfang genommen. Bereits Anfang September erschallen die ersten Schreie, um dann gegen den 20. September zu einem wahren Orkan anzuschwellen. Das Rudel Geweihte läßt auf Hörweite seinen Kampf Ruf erschallen. Da krachen die Geweihe auf dem Salonenmoor zusammen, ein Kampf hat zwischen den Rivalen begonnen auf Leben und Tod. Oft bleibt der bestveranlagte Zukunftshirsch auf dem Kampffelde. Mit dem Schrei eines Siegers zieht dann der Platzhirsch mit seinem Rudel Kahlwild weiter. So gestaltet sich das Liebesleben eines Hirsches in pomerschen Riesenwäldungen! (Fortsetzung folgt)

Liebe Förstener!

Auf Umwegen habe ich erfahren, daß man auch unseren lieben Verstorbenen auf den Friedhöfen in Förstenu keine Ruhe läßt. Beide Friedhöfe sind abgeräumt, umgepflügt und mit Rasen besät.

Gleichzeitig habe ich eine Bitte. Die immer größer werdende, bei mir eingehende Zahl der Wünsche unserer Landsleute, um Ausstellung eine Wohnsitzbescheinigung oder sonstiger Bescheinigungen nimmt Formen an, die meine ganze Zeit in Anspruch nehmen. Ich erfülle gerne diese Wünsche, muß Euch aber bitten, mir doch wenigstens die Papier- und Portoauslagen mitzusenden. Diese Zeit, und die durch Anfragen entstehenden Unkosten aus meiner eigenen Tasche zu bezahlen ist mir völlig unmöglich. Ich bitte dieses zur Kenntnis zu nehmen.

Euer Vertrauensmann

Aloys Spors

Osnabrück, Teutoburger Straße 26



## An alle Pr. Friedländer

Wir brauchen für eine Pr. Friedland-Ausstellung im Rahmen der 600-Jahrfeier, Pfingsten in Northeim und am 8. 8. 54 in Hamburg folgende Erinnerungsstücke:

Bilder, Stadtpläne, Urkunden, Zeitungen von Robert Timm, Karnevalszeitungen, Parzen, Modelle von Preuß. Friedländer Bauten, Bücher, Familien- und Stadt-Chroniken, Bilder von bedeutenden Ereignissen in unserer Stadt usw.

Wir bitten Euch, stellt uns doch solche Dinge leihweise zur Verfügung, Portokosten werden ersetzt. Rücksendung erfolgt nach den Feiern. Die Sendungen sind an meine Anschrift zu richten.

Mit Heimatgruß

Paul Strauß, Lübeck-Rangenberg, Am Rande 5.

### Von den Pr. Friedländer Gymnasiasten

haben m. W. nur die letzten Jahrgänge, die etwa nach 1933 in die Sexta kamen, Verbindung miteinander. Wir Älteren haben aber sicher auch alle Veranlassung, uns gemeinsam unserer alten Schule zu erinnern, der wir nicht nur die Grundlagen für unsere berufliche Ausbildung, sondern einen wesentlichen Beitrag zu unserer Bildung überhaupt verdanken. Darüber hinaus könnten uns gemeinsame Erinnerungen an Erlebnisse und Zeitumstände verbinden, wie wir sie in ihrer Beschaulichkeit, Innerlichkeit und Ausgeglichenheit im Getriebe der heutigen Zeit nicht mehr erfahren.

Ohne nun einen „Verein“ gründen oder einen lästigen Papierkrieg entfesseln zu wollen, rege ich an, daß wir ehemaligen „Gimpels“ der Jahrgänge vor 1933 wenigstens unsere Anschriften austauschen. Auf diese Weise finden sich alte Schulfreunde wieder, die sich bei gelegentlichen Reisen auch einmal wiedersehen könnten. Ich bin gern bereit, die Anschriften zu sammeln und ein Anschriftenverzeichnis vervielfältigt zu versenden. Bei der Mitteilung der Anschrift bitte ich, auch die Jahre anzugeben, in denen der einzelne dem Gymnasium angehört hat.

Die 600-Jahr-Feier von Pr. Friedland wird sicher eine Anzahl ehemaliger Gymnasiasten zu Pfingsten in Northeim zusammenführen. Diese Gelegenheit wollen wir nutzen. Darum:

Auf Wiedersehn in Northeim!

Dr. jur. Theo Boettcher,  
Landgerichtsrat (Abitur 1931),  
Frankfurt a. M.,  
Lichtensteinstraße 2

### Dr. med. Büniger - Hammerstein †

Am 21. 1. 1954 ist Dr. med. Leo Büniger, der bekannte Hammersteiner Arzt in Zedernick bei Berlin an Herzschlag verstorben. Seine Schwiegermutter, Frau Luck aus Soltnitz starb am 9. 3. 1954 im Alter von 84 Jahren, ebenfalls an Schlaganfall. Dr. Bünigers Sohn bestand am 29. 1. 1954 seine Dentistenprüfung mit dem Prädikat »gut«.

### Festschrift zum Heimattreffen

Alle Landsleute, die am Pfingsttreffen in Northeim nicht teilnehmen können, bestellen die große Festschrift mit der Schlochauer Kreiskarte und vielen Beiträgen zum Preise von DM 0.50 zuzüglich DM 0.10 für Porto beim »Festausschuß Schlochauer Treffen« in (20b) Northeim/Han., Landkreisverwaltung oder beim Kreisblatt in Heide/Holst., Postfach 142. Vorherige Einsendung des Betrages ist erforderlich.

## Lied auf Schlochau

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Erklinge laut, mein fröhlich Lied,  
Die Stimmung sei gehoben!  
Es soll der laute Jubelchor  
Die traute Heimat loben.  
Hier geht's uns wohl, drum bleiben wir  
Im lieben Heimatlande,  
Und um uns alle schlingt die Stadt  
Des Bürgersinnes Bande.

Wahrzeichen unsres Städtchens ist,  
auf hohem Hügel ragend,  
ein Turm, so trutzig, kolossal,  
aus grauer Vorzeit Tagen.  
Rings, von Cyklopenhand gefügt,  
Ruinenmauern mahnen  
an eine kampfdurchtobte Zeit,  
an siegesfrohe Ahnen.

Viel blauen Wald vom Turm du schaust,  
— auf dem die Vögel horsten —  
es weht ein reiner, herber Hauch  
aus diesen Kiefernforsten.  
Manch' Silbersee zum Himmel blinkt,  
dazwischen Wald und Wiesen . . .  
Es ist, als wollte dich das Land  
durch Schönheit an sich schließen.

Zu deinen Füßen siehst du dann  
das Städtchen sauber liegen,  
mit Häuschen und mit Gärten sich  
an See und Wäldchen schmiegen.  
Bescheiden, kernig und doch schön,  
recht wie ein ländlich Mädchen,  
so bist du mir die Schönste doch  
im Kranz der kleinen Städtchen!

Drum töne Dir voll Freude zu  
aus jedes Sängers Munde  
ein Vivat, Crescat, Floreat  
zu jeder Feierstunde!  
An deiner Schöne wird sich noch  
manch' jubelnd Herz erheben.  
Du altes Schlochau, dreimal hoch,  
mein Schlochau, Du sollst leben!  
Mein Schlochau, Du wirst leben! !

Greve — Schlochau (1910)  
erneuert von Clara Kelsch

Zum Bericht „Alfons Jedrzejewski — ein Künstlerleben“ (Seite 145/46) erhielten wir eine Reihe von Zuschriften. Leider können wir heute nur eine davon im Auszuge abdrucken:

„Wenn man seine Wohnung betrat, klang einem oft „Die Wut über den verlorenen Groschen“ von Beethoven entgegen. Durch die Kraft und Ausgeglichenheit seines Spiels, aber auch die ebenso innige und zarte Wiedergabe der Kompositionen gewann er schnell die Sympathien des Publikums. — Ihm verdankten wir die Heranziehung namhafter Künstler, wie Prof. Emil Sauer, Michael Zadora, das Ehepaar Batteux von der Charlottenburger Oper, die damals bekannte Beethoven-Spielerin Kwast-Hodap und viele andere. —

Eine Eigenart von A. J. war, daß er immer und zu allen Tageszeiten mit „Mahlzeit“ grüßte. Sein steter Begleiter war der Terrier „Pucki“, der sogar ins Kino mitgenommen wurde, dort artig auf dem Stuhl saß und aufmerksam die Bilder verfolgte.“

Frau H. Martin, Lingen/Ems, Georgstr. 12

*Der Kreis Northeim erwartet alle Landsleute aus dem Kreise Schlochau zu Pfingsten 1954 in Northeim.*

## Heimatkreisgruppe Lübeck

Für die Fahrt nach Northeim, am Pfingstsonnabend, Abfahrt um 20 Uhr ab Lübeck (Hauptbahnhof), sind noch einige Plätze frei. Die Fahrt geht über Oldesloe — Ahrensburg (Chaussee) — Hamburg. Umgehende Anmeldung an Franz Wagner, Lübeck-Schlutup, Bardowickerweg.

## Schlochauer Landsleute i. Schleswig-Holstein

Der Bus Heide-Hamburg-Northeim fährt am Pfingstsonnabend (15 Uhr ab Heide) über Rendsburg-Neumünster-Bad Bramstedt. Damit ist auch allen Landsleuten aus Schleswig, Kiel und den obengenannten Orten die Möglichkeit gegeben, an der Fahrt teilzunehmen. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt (2. Feiertag) 24 DM. Die Anmeldungen, welche noch bis spätestens 25. Mai möglich sind, sind an das Kreisblatt in Heide/Holst., Postfach 142, zu richten.

## Schlochauer Landsleute im Rheinland

M.-Gladbach im Mai 1954

Liebe Landsleute aus dem Kreise Schlochau!  
Da an den Pfingstfeiertagen, den 6. und 7. Juni 1954, in Northeim bei Hannover das Bundestreffen unseres Heimatkreises Schlochau stattfindet, fährt auch ein Autobus von M.-Gladbach nach Northeim. Die Abfahrt von M.-Gladbach ist am 5. Juni um 8.30 Uhr ab Hbf. vorgesehen. Zusteigemöglichkeiten Neuß/Rh. Hauptbf. 9.00 Uhr, Düsseldorf Hauptbahnhof 9.15 Uhr. Weiter über Duisburg, Dortmund, Soest, Paderborn nach Northeim. Eintreffen dort um etwa 18 Uhr. Rückkehr ist am 7. Juni gegen 20 Uhr in M.-Gladbach. Der Fahrpreis pro Person beträgt 16,50 DM. Anmeldungen zur Mitfahrt sind bis spätestens den 24. Mai 1954 an mich zu richten. Das Fahrgeld ist nach Möglichkeit auch bis zu dem Datum zu entrichten. Unterkunft wird auf Wunsch von hier aus besorgt. Es verbleibt mit den herzlichsten Heimatgrüßen

Ihr Landsmann  
Bruno Klomski  
M.-Gladbach  
Stationsweg 4

## Landsleute aus Düsseldorf und Umgebung!

Zu unserem Treffen in Northeim wollen wir ab Düsseldorf eine Autofahrt starten.

Die Abfahrt ist geplant am Pfingstsonnabend gegen 13 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt so, daß wir am Pfingstmontag spät abend wieder in Düsseldorf eintreffen.

Zusteigemöglichkeit ist in Dortmund und in Hamm vorgesehen. Da zu Pfingsten die Wagen sehr zeitig fest bestellt werden müssen, bitten wir alle Heimatfreunde, die mitfahren wollen, um sofortige Anmeldung an meine Adresse: Paul Ditsche, Düsseldorf, Lichtstr. 73.

Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Fahrtteilnehmer noch genaue Mitteilung über Abfahrtszeit und Fahrtroute. Gesamtfahrpreis 16.—DM pro Person.

Mit heimatlichem Gruß  
Paul Ditsche

## Friedländer Schülertreffen

In der Zeit vom 5. bis 9. Juni 1954 findet in einem Waldrestaurant bei Pivitsheide im Teutoburger Walde (unweit Detmold) das 8. Pfingsttreffen ehemaliger Pr. Friedländer Schüler statt, zu dem die „Gemeinschaft ehem. Schüler der höheren Lehranstalten zu Pr. Friedland“ herzlichst einlädt.

Der Teilnehmerkreis ist wie folgt begrenzt: Oberste Grenze: Abiturklasse (G8, A8) vom März 1943; unterste Grenze: Klassen G4 und A3 vom Sommer 1943. Teilnehmen kann, wer sich zu irgendeinem Zeitpunkt in einer dieser Klassen befunden hat und eine Einladung zum Treffen erhalten hat.

Angehörige der auf diese Klassen entfallenden Jahrgänge (etwa 1923/24 — 1930/31) können sich noch innerhalb 1 Woche an Herrn Jochen Lutz, Salzkotten/Westf., Stettiner Str. 12, mit der Bitte um Einladung wenden. In Ausnahmefällen können auch Angehörige anderer Jahrgänge eingeladen werden, wenn die Verbundenheit mit den Mitgliedern der Gemeinschaft und den anderen Teilnehmern am Treffen gegeben zu sein scheint.

Nähere Einzelheiten des Treffens sind aus der Einladung ersichtlich.

Aus Raumgründen erfolgt der Abdruck des Berichtes »Ein Bauernhof im Schlochauer Land« in der Juni-Ausgabe.

## Heimatkreisgruppe Hamburg

Am 3. April 1954 fand wieder die monatliche Zusammenkunft in Hamburg statt. Das Hauptthema war natürlich die 600-Jahrfeier der Stadt Pr. Friedland.

Wie allen bekannt ist, findet zu Pfingsten in Northeim die Patenschaftsübernahme seitens des Landkreises Northeim, verbunden mit der 600-Jahrfeier Pr. Friedlands statt.

Um nun allen Pr. Friedländern, die im Norden der Bundesrepublik wohnen und aus finanziellen Gründen nicht nach Northeim fahren können, auch eine Gelegenheit zu geben, ihre Treue der Heimatstadt gegenüber zum Ausdruck zu bringen, wurde beschlossen,

am 8. August 1954

## in Hamburg im Gewerkschaftshaus

eine Zusammenkunft aller Pr. Friedländer zu veranstalten. Hierzu sind auch alle Landsleute aus den Kreisen Schlochau und Flatow, die sich mit unserer Heimatstadt verbunden fühlen, herzlichst eingeladen.

Gleichzeitig soll mit diesem Treffen eine Zusammenkunft aller ehemaligen Seminaristen und Schülern unserer höheren Schulen verbunden sein.

Diese Tagungen und Treffen können schon am Sonnabend, dem 7. 8. stattfinden. Unterkunft kann bei Anmeldung beschafft werden.

Am Sonntag, dem 8. 8. findet dann die Feier, verbunden mit einer Heimatschau und anschließendem Beisammensein bei Unterhaltung und Tanz statt.

Um die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen, wurde nachstehender Ausschuß gebildet:

Herr Roeske, Hamburg-Hoisbüttel, Siedlung

Herr Weidlich, Hamburg 26, Hammerkirche

Herr Dietrich, Hamburg 1, Rosenallee

Frau Warmbier, Ahrensburg/Holst., Rondell 8

Herr Strauß, Lübeck-Rangenberg, Am Rande 5

Herr Gollnick, Hamburg-Eidelstedt, Seidelbastweg 14

Alle Anfragen sind an Herrn Weidlich zu richten.

Friedländer zeigt Eure Verbundenheit

und werbt für das Treffen!

Auch zum Monatstreffen am 8. Mai war eine größere Anzahl von Landsleuten erschienen. Ldsm. Wagner aus Lübeck sprach über seine Eindrücke bei seinem Besuch in Northeim. Er betonte das Wesensverwandte im Northeimer Stadt- und Landschaftsbild mit unseren Heimatstädten und sprach den Wunsch aus, daß die Verbindung zwischen Heimat- und Patenkreis bei allen Landsleuten eine feste werden möge. Die nächste Zusammenkunft findet am 12. Juni ab 18 Uhr im Restaurant »Zum Lohhof« in Hamburg-Hamm, Moorende 27, statt.

## Wie wird das Wetter?

Das Wetteramt Northeim gibt bekannt: Am 6. Juni (1. Pfingsttag) ist mit sonnigem und sehr warmem Wetter zu rechnen. Der 2. Feiertag bringt eine leichte Eintrübung mit Neigung zu gewittrigen Schauern. Im großen und ganzen dürfte mit dem guten Pfingstwetter der Reise- und Ausflugsverkehr im Bundesgebiet ein bisher nicht gekanntes Ausmaß erreichen.

Die vorliegende Ausgabe des »Kreisblattes« konnte leider nicht, wie vorgesehen, am 14. Mai zum Versand kommen, weil das Ergebnis der Festausschußsitzung in Northeim am 13. Mai abgewartet werden mußte.

■ Landsleute, sendet umgehend die beiliegende Anmeldekarte für unser Pfingsttreffen in Northeim ab.

# Alle fahren Pfingsten nach Northeim!

### Noch einmal: Schlochauer und seine notleidenden Altsparer

Meine Zuschrift an das „Schlochauer Kreisblatt“ in Nr. 10/1953 hat den früheren stellvertretenden Leiter der Kreissparkasse Schlochau „auf die Palme“ gebracht. Er schimpft in hohem Register: „Es ist unbegreiflich, daß Herr Schönau durch den Inhalt seines beinahe jeder Sachkenntnis entbehrenden Artikels . . .“, „seiner sehr leichtfertigen Anschuldigung . . .“, „seiner unwahren und entstellenden Behauptungen“ etc. — Einen Beweis für diese schweren Angriffe sucht man in dem Artikel des Herrn L. in Nr. 4/1954 vergeblich. In dem Wunsche, Mittel und Wege zu finden, den Schlochauern Altsparen bei dem Nachweis ihres Aufwertungsanspruches zu helfen, möchte ich es unterlassen, den von Herrn L. angeschlagenen Ton fortzusetzen. Wer Zorn im Bauch hat, berechtigt oder unberechtigt, darf husten. Das kann nen alten Seemann nicht erschüttern!

In sachlicher Beziehung habe ich folgendes festzustellen: Meine Kritik des Verhaltens der Beamten bzw. Angestellten der Kreissparkasse Schlochau in Altentreptow kann sich selbstverständlich nur auf die zu dem tragischen Zeitpunkt Verantwortlichen beziehen. Herr L. war Soldat und damit ohne Verantwortung für den kritisierten Fall. Er konnte sich nicht getroffen fühlen und hatte keine Veranlassung, mit Kanonen auf Spatzen zu schießen.

Was nun meinem Vorwurf des gräßlichen Versagens der Verantwortlichen anlangt, so bin ich leider nicht in der Lage, davon etwas zurückzunehmen. Wenn vor dem Einfall der Russen in Altentreptow die Unterlagen der Sparkasse bereits auf Wagen verladen waren, so sollten sie doch westwärts in Sicherheit gebracht werden. Die Unterlassung des Marschbefehls war der Versager Nr. 1. — Der 2. Versager war der Freitod der beiden Beamten. Auf diese Art einer weitreichenden Verantwortung sich zu entziehen, ist zumindest ungewöhnlich. — Und Versager Nr. 3 bestand darin, daß niemand auf den Gedanken gekommen ist, die Unterlagen der Schlochauer Sparkasse der Pomm. Girozentrale in treuhänderische Verwahrung zu übergeben; zumal beide Institute in demselben Hause nebeneinander arbeiteten. Wenn auch unter den heutigen Verhältnissen die Girozentrale für die Schlochauer Altsparer nicht zur Verfügung steht, so wäre doch die Hoffnung geblieben, daß die Verhältnisse einmal eine Änderung erfahren. Nun aber sind die Unterlagen für alle Ewigkeit verloren. —

Inzwischen habe ich das Amt eines Kreisbetreuers der heimatvertriebenen Schlochauer meines hohen Alters wegen abgegeben. Die Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Schlochauer Altsparer ist in andere Hände gelegt. Wenn wir Altsparer uns nicht zusammenschließen und fortgesetzt die Trommel rühren, dann ist es um die Aussicht auf die erstrebte Lockerung der Beweisspflicht für unsere Währungsansprüche schlecht bestellt. Entsprechende Verordnungen werden schon lange erwartet. Es ist zu fürchten, daß wir darüber hinwegsterben, zum wenigsten wir Alten.

Darum noch einmal: Schlochauer Altsparer in Not, wer kann helfen?

Berlin W 35, den 23. 4. 1954

Otto Schönau  
Sparbuchloser Altsparer der Kreissparkasse Schlochau

### Eine Frist ist abgelaufen

Von Dr. Henning Graf von Borcke-Stargardt, Bad Driburg  
Nachdem am 31. 3. 1954 die Frist für die Abgabe der Feststellungsanträge für den Lastenausgleich abgelaufen ist, wird es nun in nicht zu ferner Zeit zu übersehen sein, wie hoch der Gesamtbetrag ist, mit dem man in Westdeutschland die bisher in überwiegendem Maße von den Heimatvertriebenen und anderen Geschädigten getragenen Lasten des verlorenen Krieges „ausgleichen“ will. Es ist vor allem zu hoffen, daß damit endlich die Fehlentwicklung abgestoppt wird, welche die Lastenausgleichsgesetzgebung von ihrem falschen Start an genommen hat; Denn es ist mit Recht von maßgeblicher Seite festgestellt worden, daß das Gesetz fast ausschließlich ein Rentengesetz geworden ist und den Charakter eines Entschädigungsgesetzes nahezu völlig eingebüßt hat.

Es soll hier nicht nachgeprüft werden, wieso es dazu kam, daß man in Westdeutschland einen anderen Weg einschlug als in Finnland, das ja weitgehend vor den gleichen Problemen stand. In Finnland gibt es kein kompliziertes System von verschiedenen Ausgleichsleistungen — und Versprechungen oder Ankündigungen von solchen —, sondern man hat dort grundsätzlich allein eine Hauptentschädigung, in deren Rahmen auch der Hausratsschaden mit abgegolten wird. Die vertriebenen Karelier erhielten die Entschädigung unverzüglich nach der Schadensfeststellung, sofern der Schaden einen bestimmten Wert nicht überstieg. Bei höheren Ansprüchen wird der Rest in Wertpapieren entschädigt.

Dieses einfache und klare Verfahren konnte leider in Westdeutschland aus vielerlei Gründen nicht angewandt werden; aber es liegt auf der Hand, daß nichtsdestoweniger allein schon der Begriff des „Lastenausgleichs“ die Entwicklung eines Verfahrens bedingen müßte, das der Selbstverantwortung der Anspruchsberechtigten wieder Raum gibt, und das heißt, alle vermeidbaren behördlichen Bevormundungen ausschließt. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der gute Wille vorhanden sein muß, um zu einer solchen Regelung zu kommen. Dann werden sich auch Wege finden, die zu einer Realisierung des Grundanliegens führen.

So wird z. B. oft behauptet, daß ein solcher wirklicher Lastenausgleich Forderungen an die bereits überlastete westdeutsche Wirtschaft stellen werde, die eine erste Krise oder gar ihren Zusammenbruch verursachen würden. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Hortung von Geldern in den öffentlichen Kassen ein derartiges Ausmaß erreicht hat, daß jenes bekannte Schlagwort von der „Diktatur der leeren Kassen“ — mit dem man nur zu oft berechtigten Ansprüchen von Geschädigten entgegentrat — in sein Gegenteil verkehrt worden ist. Nach einer dankenswerten Untersuchung der Bank der deutschen Länder hat sich die Kapitalreserve in der Bundesrepublik auf 13 Milliarden DM erhöht: Das ist ein Betrag, der sich bereits der Hälfte der geschätzten Endsumme der Lastenausgleichsansprüche nähert, denn nach ungefähren Schätzungen wird sich die Gesamtsumme der Hauptentschädigung auf etwa 30 Milliarden belaufen. Somit erscheint die Forderung auf unverzügliche Entschädigung wenigstens eines Teiles der Lastenausgleichsberechtigten als volkswirtschaftlich durchaus vertretbar, wenn es auch sicher ein weiteres ernstes Problem darstellt, die Transferierung derartig großer Beträge mit dem Grundsatz der Sicherung einer gesunden Währung im Einklang zu bringen.

Hier kann aber ein Vorschlag gemacht werden, der diese Frage im Auge behält, zugleich aber einen Hinweis auf eine beschleunigte Abwicklung des Ausgleichsverfahrens bietet:

Es wird sich bei der Feststellung der Ansprüche nach der Lage der Dinge nicht umgehen lassen, daß in vielen Fällen die endgültige Schadensermittlung lange Fristen in Anspruch nimmt. Andererseits aber gibt es einen Prozentsatz der „klaren Fälle“, bei denen man annehmen kann, daß die Feststellung unverzüglich erfolgt. Angesichts der komplizierten Verhältnisse auf diesem Gebiete kann der Anteil der „klaren Fälle“ allerdings auf kaum mehr als 5% geschätzt werden, zu denen dann allmählich weitere Prozentsätze geklärter Ansprüche treten würden.

Geht man nun von den 5% „klarer Fälle“ aus, so bedeutet dies, daß von 30 Milliarden Gesamtansprüchen aus der Hauptentschädigung zunächst 1,5 Milliarden zur unmittelbaren Erledigung anstehen. Und da erhebt sich die Frage, warum in aller Welt denn nicht mit der Bereinigung dieser Fälle unverzüglich begonnen werden sollte. Das würde auch in Hinsicht auf die gesamte Finanzlage von größter Bedeutung sein, denn vom 1. Januar 1953 ab läuft bekanntlich der Zinsendienst für die Hauptentschädigungsansprüche in Höhe von 40%. Da nach dem Gesetz eine Laufzeit von rd. 30 Jahren bis zur Auszahlung auch der letzten Entschädigungsforderungen angenommen worden ist, würde dies bedeuten, daß — bei 30 Milliarden geschätzter Summe — alljährlich sich die Ansprüche um mindestens 1,2 Milliarden erhöhen! So liegt schon aus diesem Grunde die alsbaldige Auszahlung der „klaren Fälle“ in jedermanns Interesse.

Hinzu kommt, daß auf diese Weise der Kreis der Anspruchsberechtigten sich allmählich immer mehr verkleinern und damit eine die Ausgleichsämter belastende Doppelarbeit entsprechend fortfallen würde. Zugleich aber wäre für die Anspruchsberechtigten selbst die psychologische Seite von nicht zu unterschätzender Bedeutung, indem sich diese nicht mehr wie bisher als eine Art von Fürsorgeempfängern empfinden, wenn sie Unterhaltshilfe beziehen. Auch würden damit successive Bestimmungen gegenstandslos, die von ihnen geradezu als diskriminierend empfunden werden: So z. B. die Bestimmungen des § 267, Abs. 2 LAG, wonach Einkünfte aus nicht selbständiger Erwerbstätigkeit, sofern sie 20.— DM monatlich übersteigen, bis zur Höhe der Unterhaltshilfe zur Hälfte, mit dem Mehrbetrag zu 75% abgesetzt werden. Dies bedeutet für viele dieser Unterhaltsempfänger eine Schlechterstellung gegenüber dem früheren Zustand.

Vor allem aber würde eine unverzügliche Inangriffnahme der Entschädigungen es bewirken, daß bei allen Anspruchsberechtigten das Vertrauen darauf wiederhergestellt würde, daß die Feststellungsverfahren nicht nur eine billige Vertröstung oder einen Wechsel auf eine unbestimmte Zukunft darstellen, sondern daß es sich um wirklich anerkannte Rechtsansprüche handelt. Gerade da man in Hinsicht auf die Auslandsgläubiger immer wieder das Erfordernis herausgestellt hat, effektive Leistungen zu erbringen, fordern die Vertriebenen mit Nachdruck wenig-



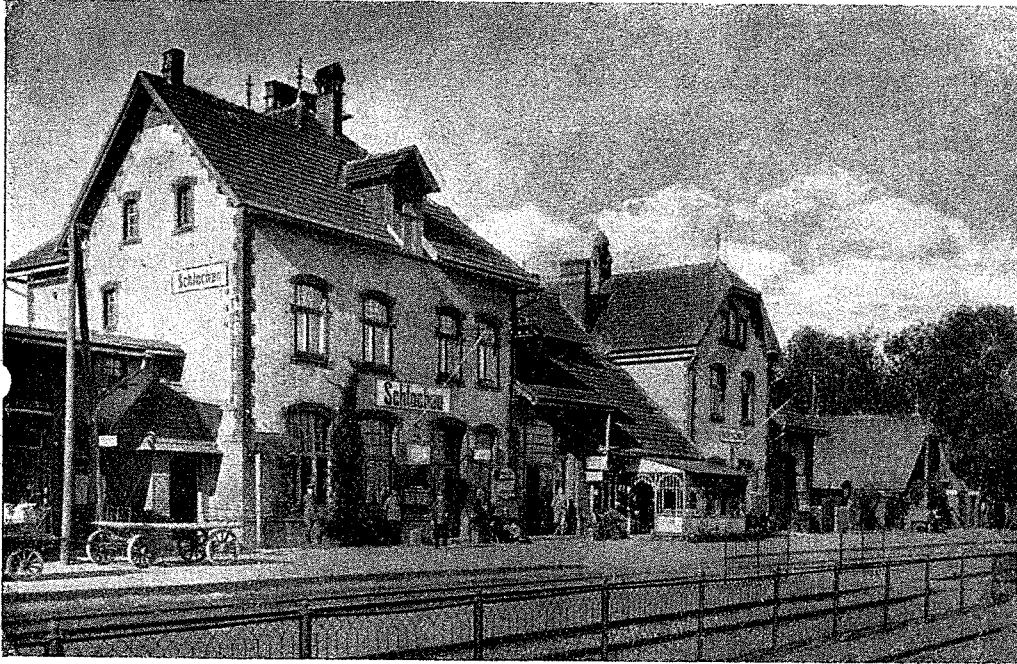
stens eine gleiche Behandlung. Es ist jedenfalls kein Wunder, wenn jetzt immer häufiger die Frage erhoben wird, wie sich denn andere Staaten verhalten hätten, wenn sie vor die gleichen Probleme gestellt worden wären, wie sie infolge der Massenausreibungen hierzulande entstanden sind.

Mit dem 31. 3. 1954 war für die Ausgleichsberechtigten eine wichtige Frist abgelaufen: Man Sorge nun dafür, daß nicht eines Tages gesagt werden wird, man habe die Frist verstreichen lassen, bis zu der die Vertriebenen Geduld und Vertrauen bewiesen.



### Wer kennt es, das lachende Pommernmädel?

Dies, liebe Landsleute, ist keine Suchanzeige, sondern ein Hinweis auf das Pommersche Jahrbuch 1954 mit dem lachenden Mädel als Titelbild. Ernste und heitere Erzählungen und viele Bilder bringt es und kann vom Pommerschen Buchversand in Hamburg 13 für 1.80 DM bestellt werden. Auch das »Kreisblatt« vermittelt Bestellungen.



### Der Schlochauer Bahnhof, gesehen vom Bahnsteig 2.

Welcher Schlochauer erinnert sich beim Anblick des Bildes nicht wehmüßvoll jener Zeiten, in denen er von hier aus „auf Pfingstfahrt ging“ oder in den wohlverdienten Urlaub fuhr.

Wieviele Tränen mag dieser Bahnhof wohl gesehen haben, als es im Jahre 1945 hieß, von der Heimat Abschied zu nehmen.

### Heimatlied

(Mel.: Nur am Rhein . . .)

Nur in Landeck möcht' ich leben  
Nur in Landeck möcht' ich sein.  
Wo die Küddow fließt in Strömen,  
Dort soll es gemütlich sein.  
Wo die Luft ist rein und heiter  
Und ein schöner grüner Wald.  
:: Dahin laßt uns freudig ziehen  
In das schöne Heimatland. ::

O du Heimat bist mein alles  
Dort, wo meine Wiege stand.  
Sollst mir in Erinnerung bleiben  
Für mein ganzes Leben lang.  
Wo die elterliche Liebe  
Mich auf ferner Lebensbahn  
:: Auch in Zukunft wird begleiten  
Fern vom lieben Heimatland ::

Ach, die Jahre sind verflossen —  
Wo bist du, o Kinderzeit,  
Wo die Jugend wir genossen  
In recht froher Heiterkeit.  
Niemals wirst du wiederkehren  
O, du schöne gold'ne Zeit:  
:: Halten will ich dich in Ehren  
Bis in alle Ewigkeit. ::

Mit diesem Heimatlied grüßt Frau Helene Buchholz, Landeck, Marktstr. 7, jetzt Bielstein/Rheinld. (Siedlung) alle Landecker recht herzlich.

Es können noch bei sofortiger Bestellung Anzeigen für die Festschrift zum Heimattreffen (32–40 Seiten Umfang mit Kreiskarte und vielen Bildern) aufgegeben werden.

### In der Abenddämmerung . . . (10)

(Sagen und Geschichtchen aus der Heimat)

#### Die krause Lene

(mitgeteilt von Paul Bethke, Düsseldorf,  
Ostendorfstr. 19)

Auf dem Wege von Fr. Friedland nach Peterswalde steht an der Wegkreuzung, wo es zum Gneven abgeht, ein Ahornbaum, der den Namen „Krause Lene“ führt. Von ihm geht folgende Sage:

Vor vielen hundert Jahren wohnte in der Nähe des Dorfes Prützenwalde ein Fürst, der eine einzige Tochter hatte. Ein Ritter, der an den Hof des Fürsten kam, verliebte sich in sie und auch das Mädchen erwiderte seine Liebe. Als der Fürst hörte, daß ein Ritter niederen Standes die Hand seiner Tochter begehrte, wurde er zornig und verwies den jungen Ritter von seinem Hofe.

Da beschloßen die beiden zu fliehen. Aber der Fürst setzte ihnen mit seinen Knechten nach. Schon sahen die beiden Flüchtlinge die Verfolger näher und näher kommen, da spornten sie die Pferde zu schnellerem Laufe an. Plötzlich stürzte das Pferd des Edelfräuleins und begrub es unter sich.

Da bestattete der Ritter eilends seine Geliebte und schichtete ein Grab aus Steinen auf. Er selbst entkam aber wie durch ein Wunder und pflanzte später ein Ahornbäumchen auf das Grab. Das wuchs langsam auf und drehte sich wie ein Seil von der Wurzel bis zum Wipfel.

Zum Andenken an die schöne Lene nannte man den Baum die „Krause Lene“.

## Familiennachrichten

(Veröffentlichung kostenlos; Bildpreis auf Anfrage)



### Geburtstage

Am 6. Juni 54 wird Ldsm. Hege-  
meister i. R. **Carl Taecker**  
85 Jahre alt. Er hatte fast 30 Jahre  
lang die Försterei Hansfelderbrück  
bei Hammerstein inne. Jetzt lebt  
er bei seinem Schwiegersohn, dem  
Revierförster Frieböse in Neuer-  
burg bei Wittlich (Eifel).

84. Frau **Helene Boettcher**, geb. Papstein aus Gut **Elisenhof**  
bei Pr. Friedland, am 23. Mai. Sie lebt bei ihrer jüngsten Tochter,  
Frau **Magdalene Schröder** (aus Neubergen bei Domschlaff) auf  
Gut Heiligenstock, Post Rübeland/Harz (Sowjetzone).

84. Frau **Johanna Schröder**, geb. Reischke aus **Ebersfelde-Siedlung**,  
am 16. Mai. Jetzt: Anbauerschaft 22 über Rheine/Westf.  
Sie fühlt sich im Kreise ihrer noch einziglebenden Tochter **Minna**  
**Richter**, deren Mann sowie ihrer Enkelin und ihrer beiden  
jüngsten Urenkeln recht wohl und ist geistig noch sehr rege. Sie  
grüßt alle Bekannten!

85. **Reinhold Schulz** aus **Kaltfließ**, Kreis Schlochau, am 22.  
4. Jetzt: (20a) Brebole-Dorf 1, bei Munsterlager, Kreis Soltau.

81. Landwirt und Fuhrunternehmer **Josef Semrau** aus **Förstenau**,  
am 13. 4. Jetzt: Osnabrück, Mellerstr. 71. Als Fuhrunter-  
nehmer war er in der ganzen Umgegend bekannt und beliebt.  
Er ist noch sehr rüstig und hat nur noch den einen Wunsch,  
seine geliebte Heimat wiederzusehen.

80. Dentist **Ernst Zieroth** aus Pr. **Friedland**, Hohetorstr., am  
28. 4. Jetzt: (16) Ober-Ofleiden, Kreis Alsfeld/Oberhessen.

79. Frau **Emma Bublitz**, geb. Kasiske aus **Baldenburg**, Rummels-  
burger Str., am 15. 2. Jetzt: Falkenstein im Vogtland Kreis  
Auerbach/Sa., Louis-Müller-Str. 37, wo sie mit ihrer Tochter  
**Anna** (Ehefrau von Fritz Kasiske) zusammenlebt. Der Sohn  
**Willi Bublitz** ist gefallen, der Schwiegersohn **Fritz Kasiske** ver-  
mißt.

78. Bauer und Altsitzer **August Blank** aus **Abbau Grabau-Steinberg**  
am 31. Mai 1954. Jetzt (20b) Kissenbrück, üb. Börssum, Kr.  
Wolfenbüttel. Er ist bei guter Gesundheit noch sehr rege und  
sendet allen Verwandten und Bekannten aus Grabau und Um-  
gegend (auch Schlochau) recht herzliche Pfingstgrüße.

78. Bauer **Josef Herrmann** aus **Flötenstein**, Ort 130, am 20. 4.  
Jetzt bei seinem Schwiegersohn **Bruno Schüpke** in (16) Groß-  
Gerau/Hessen, Zamenhofstr. 22 wohnhaft. Allen Flötensteinern  
herzliche Grüße!

77. Die frühere Bäuerin, Frau **Emilie Rux** aus **Ruthenberg**,  
Kreis Schlochau, am 25. 5. Jetzt: (24a) Schwarzenbek, Kreis  
Lauerburg, Hans-Böckler-Str. 8.

76. Der Eigentümer **Otto Fedtke** aus **Mossin**, am 16. 5. Er  
begeht seinen Geburtstag im Kreise seiner Kinder **Emil**, **Gustav**,  
**Elfriede** und **Willi** (alle in Münster) bei guter Gesundheit und  
wohnt bei seinem ältesten Sohn **Emil** in Münster/Westf., Am  
Kleibach Nr. 20.

75. Malermeister i. R. **Karl Ost** aus **Baldenburg**, Alte Poststr.,  
am 13. 2. Jetzt: Siegen/Westf., Unter dem Klingelschacht 11.

71. Frau **Helene Nimtz**, geb. Burgmann (Hotelbesitzerin) aus  
**Baldenburg**, Rummelsburger Str., am 9. 1. Jetzt: Ellefeld im  
Vogtland, Kreis Auerbach/Sa., Straße des Friedens 23.

71. Landwirt **Leo Lammek** aus **Stretzin**, am 2. 6. Jetzt: M.-Glad-  
bach, Franz-Wamich-Str. 11.

70. Landwirt **Bernhard Brüssau** aus **Barkenfelde**, am 29. 5.  
Jetzt: Petersberg/Fulda, Weiherweg 14. Allen Bekannten herz-  
liche Grüße!

70. Fleischbeschauer **August Arndt** aus **Flötenstein** am 28. 4.  
Jetzt: (17b) Kappelrodeck, Kreis Bihl in Baden, Ibergstr. 258.  
Er und seine Frau grüßen alle Bekannten aus Flötenstein und  
Umgebung.

69. Frau **Ida Ross** aus **Hammerstein**, am 2. 5. Sie lebt bei ihrer  
Tochter **Erna Ziegenhagen** in Wuppertal-Elberfeld, Schleswiger  
Straße 67.

69. Frau **Helene Wiese**, geb. Kuchenbecker aus **Baldenburg**,  
Obere Bergstr., am 28. 3. Jetzt: Siegen/Westf., Charlottenstr. 23.  
Sie lebt bei ihren 2 Töchtern. Die beiden Söhne sind gefallen  
bzw. vermißt.

67. Frau **Kläre Dörfling** aus **Schlochau** (Zollhäuser), am 8. 4.  
Jetzt: (2) Tornow über Eberswalde 2.

65. Oberstadtdirektor **Max Baumann**, (gebürtiger **Baldenburger**),  
am 26. 3. in Siegen/Westf., Hindenburgstr. Herr Baumann liebte  
seine Geburtsstadt sehr und verlebte fast in jedem Jahre seinen  
Erholungsurlaub dort. Auch sorgte er dafür, daß viele Heimat-  
vertriebene aus **Baldenburg** in und um Siegen eine zweite Heimat  
fanden. Am 31. 3. trat er in den Ruhestand. Wir gratulieren  
unserem lieben Heimatfreund noch nachträglich und wünschen  
Herrn Baumann weiterhin beste Gesundheit.

Mit Heimatgrüßen von **Karl Dahms** und **Frau Marie**, geb.  
**Heyer**, Berlin SW 61, Obentrautstraße 47, v. I.

### Geburtsnachricht

Am 17. 4. 1954 wurde unser **Jürgen-Wolfgang** geboren. Im  
großer Freude: **Paul Schütt** und **Frau Maria**, geb. **Socha**, früher  
**Barkenfelde**, jetzt: Hannover, Am Kanonenwall 18 a

### Kommunion

Die erste heilige Kommunion empfing am 25. April **Ulrich**  
**Bartkowski**. Vater: **Hans Bartkowski**, Mutter: **Anneliese B.**, geb.  
**Brüggemann** aus **Schlochau**. Jetzt **Regensburg/Bay.**, Franz-v.-Kobell-  
Straße 10.

### Vermählungen

Am 24. 6. 1953 der Gastwirt **Joh. Schmidt** aus **Christfelde** mit  
einer Lehrertochter. Jetzt **Weissenborn**, Kreis **Worbis/Thür.** Dort  
wohnen mehrere **Christfelder** Familien.

Am 1. 5. 1954 der Landwirt **Konrad Panglisch** aus **Richnau-**  
**Abbau** mit **Frau Maria**, geb. **Kriesel** aus **Hammerstein**, **Macken-**  
**senstr. 47**. Jetzt (23) **Säckingen/Südbaden**, **Untere Flühstr. 23**

### Silberhochzeiten

Am 22. 4. 1954 beging der Kreis Ausschuss oberinspektor **Georg**  
**Suckau** mit seiner Ehefrau, früher in **Schlochau**, An der Lanke  
17 wohnhaft, das Fest der **Silbernen Hochzeit**. Gleichzeitig  
konnte er sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen. Jetzt: **Wies-**  
**baden-Biebrich**, **Elise-Kirchner-Str. 26**.

Am 26. 10. 1953 feierten die Eheleute **Karl** und **Elisabeth**  
**Schewe** (geb. **Bathke**), früher **Prützenwalde**, ab 1942 in **Kallies/**  
**Pommern** wohnhaft, das Fest der **Silbernen Hochzeit**. Am glei-  
chen Tage feierte ihre Tochter **Ilse** mit Herrn **Rudi Grund** ihre  
grüne Hochzeit. Alle jetzt in: (20b) **Bredelern 22** über **Goslar/**  
**Harz**.

### Goldene Hochzeit

Am 9. 5. 1954 begehen das Fest der **Goldenen Hochzeit** die  
Eheleute **Schmiedemeister Vinzent Domisch** und **Frau Maria**,  
geb. **Binka** aus **Schlochau**, Unter den **Linden**. Beide sind rüstig  
und gesund und wohnen in (20b) **Wöltingerode**, Kreis **Goslar**  
(Brit. Zone).

*Allen Landsleuten unsere herzlichsten Glückwünsche!*

### Anschriftenänderungen

**Alois Schnase** — **Eisenhammer**, jetzt (20a) **Welsede Nr. 27**  
üb. **Rinteln** (Weser).

**Frau Ottilie Venske** — **Baldenburg**, Markt 78 und Tochter  
**Ursula**. Jetzt **Aachen**, **Thomashofstr. 7**.

**Franz Konitzer**, **Christfelde** (Abb.). Jetzt (24a) **Luhdorf Nr. 2**  
üb. **Winsen/Luhe**

**Gustav Krause** — **Barkenfelde** (Abbau), jetzt (24b) **Kühren**  
(Horn), bei **Lütjenburg/Holstein**.

**Hans Hoffmann** — **Bischofswalde**, jetzt (24b) **Neumünster**,  
**Gerhart-Hauptmann-Platz 1**.

**Textilkaufmann Alois Kluck** aus **Schlochau** ist nach **Amerika**  
ausgewandert.

Habe mein Geschäft (Damen-Salon) von **Gettorf**, **Herenstr. 7**,  
nach **Ratzeburg/Holstein**, **Herenstr. 15** verlegt. **Hans Sauer** und  
**Frau Herta**, geb. **Felske**, früher **Schlochau**.

### Berichtigung aus Nr. 4

Familie **Ing. F. Brzezinski** wohnt in **Berlin-Wilmersdorf**, **Wil-**  
**helmsaue 35, I**

### Eine Richtigstellung

Wir bedankten uns kürzlich für einige Spenden unserer **Lands-**  
**leute**. Darauf baten uns unsere **Landsleute** **Geschw. Borchardt**  
um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Der Betrag von 4 DM, der Rest des eingesandten Betrages  
für den Abdruck der Todesanzeige unserer lieben entschlafenen  
Schwester ist keine Spende. Durch Krankheit versäumten wir  
leider, Herrn **Wendtlandt** an der Veröffentlichung unseres  
Namens als Spender zu hindern. Wir möchten auch weiterhin  
nicht überheblich auffallen, sind und bleiben immer die **Alten**  
und grüßen herzlichst alle bekannten **Schlochauer**.

**Luise und Gertrud Borchardt**

Zum Zwecke der Weiterleitung von in Lübeck lagernder Ostfeldpost aus dem Jahre 1946 werden von der Heimatortskartei Pommern in Lübeck, Lindenplatz 7, folgende Landsleute aus dem Kreise Schlochau gesucht.

Antworten sind an die obige Anschrift zu richten.

**Dröllner, Ilse, Marienfelde**

**Pohtz, Emil, Marienfelde**

**Korthals, Kuno, Marienfelde**

**Prahl, Reinhold, Neubergen zu Bärenwalde**

**Prange, Gustav, Lissau**

**Proch, Ida, Grabau**

**Pukall, Ernst, Falkenwalde**

**Rach, Martha, Firchau**

(Die Liste, die 218 Namen umfaßt, wird fortgesetzt.)

#### Grüße

Allen Flötensteinern, besonders den Jahrgängen 1912 und 1913 und allen Bekannten aus dem Kreise Schlochau viele Grüße von Bruno Schüpke nebst Frau Marta, geb. Herrmann.

Ein recht frohes und gesundes Pfingstfest wünscht allen Baldenburgern, Paul Teske in Hardebek, Post Brokstedt (Holstein).

Viele Grüße an alle Bölziger und Umgebung von Herm. Karsten und Familie, jetzt (22c) Bensberg-Köln, Reiser 17 (Fahrradhandlung).

Viele Grüße an alle Bekannten von Geschwister Zühlke in Ahlden/Aller Nr. 50, früher Pr. Friedland.

Wir grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten recht herzlich und wünschen ihnen frohe Pfingsten. Bruno Krüger und Frau Else, geb. Krumrei, früher Pr. Friedland und Bahnhof Firchau. Jetzt Uelzen/Hannover, Kaiserstraße 1 nebst Vater Albert Krumrei, früher Pr. Friedland, Horst-Wessel-Straße 2. Jetzt Viselhövede, Porraathstr. 10. Ernst Krüger, Schmiedemeister, und Frau Klara, geb. Dziendzielewski, fr. Karlstr. 10. Jetzt Gräfentannen/Thür., Gothaerstr. 11.

Ein frohes und gesundes Pfingstfest wünschen allen Bekannten aus der Heimat Witwe Ina Dahms, Ursula Meese, geb. Dahms und Erich Meese, Witten/Ruhr, Herbedestr. 8.

Die besten Pfingstgrüße an alle bekannten Schlochauer von Familie Wilhelm Boldt aus Schlochau. Jetzt Rostrup I bei Bad Zwischenahn (Oldenbg.).

In der Erinnerung an das Königsschießen zu Pfingsten grüßt alle ehemaligen Schützen des Kreises Schlochau, besonders von Grabau und Baldenburg Franz Wollschläger aus Grabau, Petersberg. Jetzt Kaarst bei Neuß/Rhein, Kirchstr. 12.

#### Suchanzeigen.

Fräulein Lydia Balkau, geb. am 2. 7. 1929 in Barkenfelde. Ihr letzter Wohnort war Krojanke, Kr. Flatow. Sie wird gesucht von Familie Adeline Schöнке, früher Barkenfelde (Siedlung), jetzt Wirtenbach, Post Nümbrecht, Kr. Oberberg.

Wer von den Einwohnern aus Stegers oder Umgebung kann mir Auskunft erteilen über das Schicksal meines Vaters, des Fleischbeschauers Eduard Wollermann aus Kaldau b. Schlochau? Angeblich soll mein Vater in Stegers oder in der Umgebung 1945 von den Russen erschossen worden sein. Um Auskunft bittet herzlich Frau Seminta Wollschläger, geb. Wollermann in (23) Bremen-Farge, Rekumerstr. 168.

Wer von den Verschleppten aus dem Kreise Schlochau oder aus der Umgegend kann genaue Angaben über den Tod meiner Schwiegereltern machen? Angaben zur Person: 1.) Schmiedemeister Paul Grunau, geb. am 1. 2. 1890, 2.) Frau Martha Grunau, geb. Rost, geb. am 15. 8. 1895. Frau Grunau soll bei Straßburg in Westpreußen von den Russen erschossen worden sein. Über den Verbleib des Paul Grunau ist nur bekannt, daß er 1945 im Ural verstorben sein soll. Beide wohnten bis zu ihrer Verschleppung in Barkenfelde, Kr. Schlochau. Nachricht erbittet: Alois Templin, (21b) Lippstadt/Westf., Marblicksweg 68, früher Barkenfelde.

Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille. Verstand, Witz, Urteilskraft und wie die Talente des Geistes sonst heißen mögen, oder Mut, Entschlossenheit, Beharrlichkeit im Vorsatz als Eigenschaften des Temperamentes sind ohne Zweifel in mancher Hinsicht gut und wünschenswert. Aber sie können auch äußerst böse und schädlich werden, wenn der Wille der von diesen Naturgaben Gebrauch machen soll und dessen eigentümliche Beschaffenheit darum Charakter heißt, nicht gut ist.  
Immanuel Kant

*Susan-Ann*  
5. 4. 1954

Unser liebes Töchterchen ist angekommen

In dankbarer Freude

*Heinz Keuerleber und Frau Annemarie, geb. Koch*

Buffalo/USA Ansbach/Bay. (20a) Nienburg/Weser, Stahnwall 9  
früher Schlochau, Steinbornerweg 3

Wir beehren uns, die am Pfingstmontag stattfindende Konfirmation unserer Tochter Ingrid anzuzeigen

*Familie Ernst Müller, Wonsheim/Rheinld., Neugasse 112*  
früher Bischofswalde

*Heinz Katolla*  
*Charlotte Katolla, geb. Reuter*

Vermählte

Bochum-Gerthe  
Hiltroper Landwehr 43

früher Baldenburg  
Dammstr. 24

Wir vermählten uns am 11. Mai 1954

*Gerhard Wegner*  
*Ursula Wegner, geb. Baumgart*

Steinbergen/Weserbergland

früher Baldenburg/Pom.

Als Vermählte grüßen

*Fritz Dziobek*  
*Irmtraut Dziobek, geb. Raddatz*

Dortmund

Esborn 65, Post Voßhöfen  
üb. Witten/Ruhr

Früher Elsenau, Kreis Schlochau

Am 30. April 1954

Am 18. Mai 1954 feiert das Fest der Diamantenen Hochzeit

das Ehepaar

*Bernhard Schewe*  
*Berta Schewe, geb. Kaaz*

Der Jubilar ist 86, die Jubilarin 82 Jahre alt.

(20b) Bredelem üb. Goslar/Harz fr. Prützenwalde, Töpferei

Allen Bekannten aus der Heimat sagen wir hiermit für die Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter Karin unseren herzlichsten Dank

*Robert Pankonin und Frau*

früher Schlochau, jetzt Lübeck, Bahnhofstr. 3

Für die Glückwünsche zur Konfirmation danken wir herzlichst

*Kurt Dobbeck und Frau*

*nebst Tochter Brigitte*

früher Pr. Friedland

(24) Quickborn, Kreis Pinneberg  
Kielstr. 32

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres einzigen Sohnes Harry-Horst erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unseren herzlichsten Dank

*Otto Mielke und Frau Lusita, geb. Heinke*

fr. Schlochau-Kaldau, Baldenburgerstraße

Jetzt (20a) Gr. Bülden, Kr. Peine, Peinerstr. 31

## Suchanzeigen

Gesucht wird **Erwin Wehner**, geb. am 29. 3. 1913, früher in **Hammerstein/Pom.**, Schießplatzstr. 7, von seiner Mutter Elise Schulz, verwitwete Wehner, jetzt: Nienburg/Weser, Langestr. 40.

Gesucht wird **Erich Schulz**, Besitzer in **Hansfelde**, geb. am 1. 7. 1896 in Hansfelde. Am 2. 3. 1945 wurde er mit vielen Einwohnern von Hansfelde von den Russen abgeführt. Über Pr. Friedland-Zempelburg ging es in östlicher Richtung. Jede, auch die kleinste Nachricht, erbittet: Frau Lina Viehstädt (24b) Garbstorf über Lüneburg.

Gesucht wird Frau Gutsbesitzer **Paul** aus **Gramshof**, Post Baldenburg von **Bernhard Schulz** in (2) Krüge in der Mark/über Eberswalde 2 (früher Baldenburg-Abb. bei Gramshof).

Gesucht wird Frau **Elisabeth Breitzke**, geb. Gospodarek mit ihren Kindern aus **Pollnitz**, von ihrer Schwägerin Hedwig Gospodarek, geb. Kulaß (früher Eisenhammer) jetzt: Reinstadt bei Kahla/Thüringen.

Gesucht wird Familie **Bernhard Wadepohl** aus **Damerau**, von Familie **Martin Stolpmann** (früher Eisenhammer) jetzt: Reinstadt bei Kahla/Thüringen.

Gesucht wird **Arno Zander**, früher in **Stegers**, Kreis Schlochau. Ich war mit ihm als Soldat in Gnesen auf einem Offiz.-Nachw.-Lehrgang. Im Januar 1945 wurde er im Kampf um Breslau vermißt gemeldet. Auskunft erbittet: Hans Spors in (16) Wächtersbach/Hessen, Vogelsbergstr. 15 (früher Stegers-Abbau).

Wer ist im Besitze eines Fotos von meinem gefallenen Manne, dem Lehrer **Paul Kleinfeld-Firchau (Bhf.)**? Nachricht erbeten an: Frau M. Kleinfeld in Visselhövede/Hann. Wiesenstr. 22.

Wer kann mir die Anschrift von Kaufmann **Paul Krüger** (Getreidegeschäft) Pr. **Friedland** angeben? Nachricht erbittet **Leo Lammek-Stretzin**, jetzt: M.-Gladbach, Franz Wamich Str. 11.

Derjenige **Landsmann** aus dem **Kreise Schlochau**, welcher sich im Jahre 1953 öfter in **Duderstadt** in der **Christian-Blank-Straße** aufhielt, wird gebeten, seine Anschrift an **Ursula Machowinski**, (20b) **Duderstadt**, **Christian-Blank-Straße 8** zu senden.

Wer kann Auskunft geben, wo sich **Fräulein Ruth Hell** aufhält? Als ihr Vormund besitze ich noch Sparbücher von ihr. **Karl Fuhrmann**, früher Pr. **Friedland**. Jetzt (23) **Osterholz-Scharmbeck**, **Bahnhofstr. 18**.

## Es starben fern der Heimat

der Kaufmann **Hermann Nitz** aus **Hammerstein**, am 21. 3. 1954 im 82. Lebensjahre in München. Dies zeigt an Frau **Nora Scholz**, München 13, Schleissheimer Str. 164, I

der Zimmermann i. R. **Albert Volckmann-Baldenburg**, Briesnitzer Str. 230, jetzt wohnhaft **Nagelsgaul-Wipperfürth**, Post Ohl, Bez. Köln, am 19. 4. 1954 im Alter von 80 Jahren.

Frau **Martha Rudnick**, geb. **Mathews** aus **Schlochau-Abb.**, am 27. 9. 1951, 74 Jahre alt. und **Bauer Johann Rudnick** aus **Schlochau-Abb.**, am 12. 2. 1954, 78 Jahre alt. Beide gestorben in **Groitzsch/Sa.**

**Bauer Josef Gabriel** aus **Lichtenhagen** bei **Schlochau**, in **Berlin-Charlottenburg** im Herbst 1950, im Alter von 75 Jahren.

Der Bauunternehmer **Hermann Wobser** aus **Schlochau** am 16. 4. 1954 an Schlaganfall im 68. Lebensjahre in **Berlin-Neukölln**, **Hobrechtstraße 28**.

Frau **Maria Müller**, geb. **Affeldt** aus **Barkenfelde** am 16. 3. 54 in der alten Heimat **Heinrichswalde** bei ihrer Tochter **Hedwig Kuzmann** im Alter von 85 Jahren. Anschrift: **Uncechow**, **Ulice** de **Barkowo**, **Pow. Czuchow/Pom.**

Frau **Maria Hinkelmann** nach 16-jähriger schwerer Krankheit in **Flintbek** bei **Kiel**, 75 Jahre alt. Früher: **Waldschlößchen** bei **Pr. Friedland**.

**Rentner August Langner**, früher **Landratsamt Schlochau**, am 21. 3. 1954 im 71. Lebensjahre an Herzschlag. Zuletzt wohnhaft: (23) **Schwanewede 306**, **Kreis Osterholz**.

**Renate-Britigge Kollenda**, Tochter des Elektrikers **Leo Kollenda** aus **Schlochau**, infolge einer schweren Operation in **Berlin W 35**, **Kurfürstenstr. 50**.

Kaufmann **Johannes Redeski** aus **Schlochau**, **Baldenburger Str. 15**, jetzt **Rendsburg**, **Paradeplatz 5**, nach 8-tägiger Krankheit am 5. 4. 1954 im 53. Lebensjahre. Er wurde am 8. 4. 1954 in **Rendsburg** vom früheren **Vikar Szmada** aus **Schlochau** unter großer Beteiligung, darunter auch die ehemaligen **Schlochauer** in **Rendsburg**, beerdigt. Dieser Trauerfall ist insofern besonders tragisch, als die Mutter des Verstorbenen an der Beerdigung nicht teilnehmen konnte, da sie selber sehr schwer erkrankt ist.

Frau **Auguste Kuchenbecker**, geb. **Klingbein** aus **Baldenburg-Bahnhof**, am 15. 4. 1954 im Alter von 88 Jahren. Sie lebte bei ihrem Sohn **Willi** in (22a) **Leichling/Rhein-Wupper**, **Bahnhofstr. 25**.

Der Landwirt und Kriegsinvalide **Harry Grönke** aus **Schönberg-Abb.** **Post Baldenburg**, am 20. 2. 1953, 71 Jahre alt. Er lebte bei seinem Sohn **Bruno** in **Siegen/Westf.**, **Friedrichstr. 25**.

Landwirt **August Wiese-Baldenburg**, **Oberebergstr.**, am 13. 5. 1950 in **Minnerbach** bei **Siegen/Westf.**

**Revierförster Schoepke** aus **Hammerstein**, am 3. 11. 1953, 64 Jahre alt.

Am 1. Mai 1954 nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den **Dachdecker** und **Landwirt**

**Albert Wrobel**aus **Pollnitz**

vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Unsere liebe Mutter starb am 12. Oktober 1952

In stiller Trauer

**Maria Kuss**, geb. **Wrobel****Robert Kuss** und Enkelkinder**Bendorf/Rhein**, **Friedrich-Ebert-Siedl. 9**, **Kr. Koblenz**

Nach einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung verstarb am 14. April 1954 in **Kuppenthin/Mecklenburg** unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

**der Rentner Friedrich Wedel**früher **Baldenburg**

kurz nach Vollendung des 83. Lebensjahres.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Frisz Wedel** und **Frau Charlotte****Stockelsdorf/Lübeck**, **Marienburgerstr. 5a**

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern der Heimat entschlief sanft am 11. April 1954 unsere liebe Mutter und Oma

**Bertha Mielke**geb. **Krause**

im fast vollendeten 78. Lebensjahre

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

**Klara Nachtigall**, geb. **Krause**früher **Baldenburg**, **Kreis Schlochau**Jetzt **Hbg.-Wilhelmsburg**, **Veringstr. 86**

Am 27. März 1954 verstarb im Alter von 85 Jahren mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Urgroßvater

der **Bauer****Albert Hinz**aus **Baldenburg (Abb.)**

Unser aller Vater wird Gnade über seinem Grabe walten lassen, damit er auch fern der Heimat in Frieden ruht.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesene Teilnahme beim Heimgang.

**Albertine Hinz** und **Kinder**, **Lübeck**, **Gevedesstr. 2**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden des **Juweliers** und **Goldarbeiters**

**Bernhard Mierau**aus **Pr. Friedland**

sagen wir allen Landsleuten unseren tiefgefühltesten Dank.

**Erna Mierau**, geb. **Wollschläger** und **Kinder****Hermine Engel**, geb. **Mierau****Familie Johannes Mierau****Meldorf**, im **Mai 1954**

Herausgeber: **Buchhändler Erich Wendtlandt**, **Heide/Holstein**, **Postfach 142**

Druck: **Buchdruckerei Helmuth Sund**, **Heide/Holstein**

Das „**Neue Schlochauer Kreisblatt**“ erscheint monatlich einmal und kostet vierteljährlich 1.50 DM. Alle Nummern noch lieferbar. Postscheckkonto: **Erich Wendtlandt**, **Sonder-Konto Schlochau** in **Heide (Holst.)**. Konto: **Hamburg Nr. 16746**.

Nummer 18 erscheint am 19. Juni 1954.

Anzeigen bis spätestens 9. Juni 1954 erbeten.